VERLAGSGRUPPE RHEIN MAIN

Dill. Wo. Bl. 23. 10. 1997

Erstes "Heimspiel"

Ein Nackenheimer Abend mit Dolly Velbinger...



Ein Star, der endlich auch einmal vor heimischem Publikum auftrat: Dolly Velbinger, seit 33 Jahren in Nackenheim zuhause. Foto: Mauer

NACKENHEIM (gm) – ... ist ein Abend mit einem Temperamentsbündel. Velbinger, in Belitz (Pommern) geboren, ist nach eigener Aussage, die Schauspielerei in die Wiege gelegt worden. Bereits mit zwei Jahren schwang sich die kleine Dolly auf einen Tisch und schmetterte die Lieder von Zarah Leander.

Während des Krieges kam die Familie nach Hannover, wo Dolly Schauspiel studieren konnte und mit 17 Jahren die jüngste Absolventin der Schauspielakademie war. Ihr Traum sei es schon damals gewesen, Chansons zu singen. In der Hamburger „Wendeltreppe" habe Werner Finck sie gesehen und kommentiert: „Begabt, aber zu jung." Heute habe sie die für Chansons nötigen „Narben auf der Seele".

So konnte die Nackenheimerin Wilma Kremer die Künstlerin, die bereits seit 33 Jahren in der Zuckmayer-Gemeinde wohnt, zu ihrem ersten „Heimspiel" bewegen. Mit einem Gedicht (Eenen Mann) bereitete Kremer das Publikum auf das Thema Dolly Velbingers vor: das ewige Spannungsfeld zwischen Mann und Frau. Zuvor hatte Ulrike Lucas im Auftrag des Volksbildungswerkes die Künstlerin begrüßt.

Mit Aussagen von Philosophen stimmte sich Dolly - auf ihre Art - in das Thema ein und kam sofort zu dem Schluß: „Ach Gott, sind die Männer dumm". Mit Kurt Tucholsky, Velbingers favorisiertem Dichter, stellte sie „Mein Mann, den dicken Dichter" vor. Claire Waldorff, die „echte Berlinerin aus Gelsenkirchen", hatte es ihr ebenfalls angetan - „Emil und sein Suff" und „Emils Hände" wurden folglich besungen. Auch Emils „Unanständ'je Lust" war ein Thema. „Die Männer sind alle Verbrecher..." faßte vielleicht am besten die Tendenzen ihres Programms zusammen - ...aber lieb sind se doch!

Standing Ovations konnten Dolly Velbinger und ihr Pianist Clemens auf jeden Fall entgegennehmen, bevor sie mit dem ihr eigenen Temperament in der Zugabe aufforderte: „Nehm'n Sie 'nen alten..." - auch dabei war das Publikum kaum zu halten...